Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage Herrm. Gottf. Effenbart's Erben. (Inter. Redact.: A. H. G. Effenbart.)

No. 53. Freitag, den 2. Mai 1834.

Berlin, vom 30. April.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Martini ist zum Justiz-Kommissar bei dem Friedensgerichte zu Buk, mit vorläufiger Anweisung seines Wohnorts in Grätz, bestellt worden.

Berlin, vom 1sten Mai.

Se. Majestät der König haben dem Ober-Stallmeister von Knobelsdorf das Prädikat: Excellenz, beizulegen geruht.

Des Königs Majestät haben den bei der Staats-Buchhalterei angestellten ersten Geheimen Registrator, Kriegsrath Lietzmann, zum Geheimen Hofrath Allergnädigst zu ernennen und das diesfällige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Wien, vom 23. April.

Der Banquier Freiherr v. Rothschild ist am 4. d. auf seiner Rückreise von Konstantinopel in Semlin eingetroffen. Briefe aus dieser Hauptstadt vom 25. v. M. melden, daß der Königl. Griechische Gesandte bis zu diesem Tage noch keine Audienz beim Sultan erhalten, daß er aber beim diplomatischen Corps bereits seine Besuche abgestattet und die üblichen Gegenbesuche empfangen habe. Zwischen den Pforten-Ministern und dem Gesandten wollen mehrere eine gewisse Spannung und Kälte wahrgenommen haben. Die Zahlungen des Freiherrn von Rothschild an der Griechischen Territorial-Schuld, so wie die aufs Neue begonnenen Tribut-Zahlungen Mehemed Ali's haben einen äußerst günstigen Eindruck auf den Kurs des Türkischen Geldes geäußert. Hinsichtlich der Dampfschifffahrts-Einrichtung auf der Donau äußerte man deswegen Besorgnisse, weil sich in Konstantinopel die Sage verbreitet hatte, der Sultan sehe diese Einrichtung mit mißtrauischen Augen an und habe sich über den Fürsten Milosch, der auch Aktien-Besitzer bei gedachtem Unternehmen sei, dieserhalb ungnädig ausgesprochen.

Aus dem Haag, vom 23. April.

Rotterdam ist sonder Zweifel eine derjenigen Holländischen Städte, welche in Folge des Belgischen Aufstandes am meisten gewonnen hat. Die schöne Lage der Stadt an der Maas und der seit ein paar Jahren angelegte Kanal, auf welchem die größten Seeschiffe mit ihrer Ladung in wenigen Stunden von Helvoet bis an die Stadt kommen, bieten Vorzüge dar, welche andere Seestädte entbehren; und daß der Transit-Handel mit den aus England kommenden, nach Deutschland bestimmten Englischen Waaren dort zu Hause gehört, ist allgemein bekannt. Der Wohlstand der Stadt und der Flor des Handels sind denn auch in allem sichtbar; der Fremdling, der Rotterdam vor dem Belgischen Aufstande kannte und heutzutage diese Stadt sieht, steht verwundert über das Gewühl in den Straßen und die Geschäftigkeit, welche der Transport, das Laden und Löschen der vielen Güter zu Wege bringt. Eine Menge der angesehensten Antwerpener Rheder haben sich zu Rotterdam niedergelassen und daselbst an 30 Schiffe vom größten Kaliber vornehmlich nach Ostindien in Fahrt gesetzt. Der Vorrath an Gütern ist gegenwärtig so

groß, daß nicht nur an Packhäusern und Speichern Mangel entsteht, sondern man selbst genöthigt ist, Güter in Delftshaven, Schiedam und andern nahegelegenen Orten zu bergen. Unter allen Ständen herrscht die größte Zufriedenheit, da alle Volks-Klassen von dem Flor des Handels Nutzen ziehen. — Rotterdam wird nun aber durch alle diese Umstände viel zu klein, weshalb man denn auch ernstlich Bedacht darauf nimmt, ein Lokal ausfindig zu machen, wo man ein großes Dock, ein Niederlage-Bassin anlegen kann. Es fehlt an hinreichendem Platze, um den Winter hindurch etwa 60 der größten Seeschiffe, ohne die vielen kleineren Fahrzeuge aller Arten, sicher unterzubringen. Daher muß Rath geschafft werden für das Unterkommen der sich hier niederlassenden Personen, für zweckmäßige Bergung der Waaren und sichere Ueberwinterung der Schiffe. In der That hat auch kürzlich zu dem Ende eine Zusammenkunft der Stadtbehörden mit einigen Mitgliedern der Handels-Kammer und Verwaltern verschiedener Niederlagen stattgefunden. Die hier gefaßten Beschlüsse sind noch nicht bekannt; zu wünschen wäre aber, daß es Sr. Majestät dem Könige gefallen möchte, einmal die zweite Handelsstadt des Reichs mit einem Besuche zu erfreuen, um sich mit eigenen Augen von der Sache zu überzeugen.

Brüssel, vom 23. April.

Die beiden Kammern haben sich gestern versammelt. In der Repräsentanten-Kammer hat Herr Rogier einen Bericht über die Ereignisse am 5. und 6. April abgestattet; er erinnerte darin an die Umstände, welche denselben vorhergingen, an den Rückkauf der Pferde des Prinzen von Oranien, an die Sprache der orangistischen Blätter, an die Flugschrift und an die durch die Autoritäten und die Regierung ergriffenen Maßregeln. Endlich erklärte er die Unthätigkeit der bewaffneten Macht dadurch, daß dieselbe irriger Weise geglaubt habe, sie dürfe ohne Aufforderung nicht einschreiten; eine Aufforderung, welche die Vielfältigkeit der Orte nicht gestattet habe. Er verhehlte sich nicht, daß Fehler begangen worden seien, welche die Untersuchung aufdecken werde. — Der Justizminister Lebeau sprach von der Verbannung der Fremden, wovon die Einen sich zu Organen der orangistischen Partei, die Andern zu Organen und Agenten der Propaganda aufgeworfen hätten. Er behauptete, daß Preßprozesse die Gefahr, denen sie das Land aussetzten, nicht hätten beschwören können. — Auf eine Frage des Herrn Trentesaux verweigerte er es, sich über die Gründe jeder Verbannung zu erklären. Die Erörterung dieser Berichte wird morgen stattfinden. Die nämlichen Mittheilungen wurden hierauf dem Senate gemacht. Der Minister legte auch eine Namensliste der Ausländer vor, welche Verbannungs-Befehle erhalten haben, es sind deren 25, darunter 2 Polen (Lelewel und Wolfram), 1 Schweizer, 4 Holländer (Kaufleute aus Antwerpen), 2 Italiener; die übrigen sind Franzosen.

Paris, vom 23. April.

Die mit der Prüfung des von dem Kriegs-Minister vorgelegten Gesetz-Entwurfes wegen der außerordentlichen Zuschüsse pro 1834 und 35 beauftragte Kommission hat einstimmig beschlossen, dem Minister das zu bewilligen, was er für 1834 verlangt. Dagegen waren die Herren Lepelletier d'Aulnay, Ganneron und Pelet der Meinung, die für 1835 verlangten außerordentlichen Kredite für jetzt noch nicht zu bewilligen; sie blieben jedoch mit dieser Ansicht in der Minorität, indem die übrigen Mitglieder der Kommission, sämmtlich Generale, es für rathsam hielten, dem Minister die verlangten 22 Millionen ungesäumt und vollständig zur Verfügung zu stellen.

Die Quotidienne erzählt Folgendes: „Als der Finanz-Minister, Herr Humann, am 14. d. M. mit der Majorität der Deputirten des Centrums den Sitzungs-Saal verließ, um Ludwig Philipp zu dem glücklichen Ausgang der Ereignisse in Lyon und Paris Glück zu wünschen, bemerkte er Herrn Berryer, der ruhig auf seinem Platze sitzen blieb, und mit Schreiben beschäftigt war. „„Sie folgen uns nicht, Herr Berryer?““ fragte er ihn, „„Sie fahren fort zu schreiben?““ — „„Ja, mein Herr!““ erwiederte der ehrenwerthe Deputirte, „„ich schreibe an Karl X., daß seine Verordnungen vollzogen worden sind.““

Alle Nachrichten, die jetzt von allen Punkten Frankreichs hier eintreffen, verkünden, daß die Ruhe überall, wo sie gestört worden war, wiederhergestellt ist. Aber überall schreitet man auch mit der größten Strenge zur Verhaftung der Individuen, welche als Glieder der Associationen bekannt sind. Schon lange Zeit ist die Polizei durch ihre Agenten im Besitze von ziemlich vollständigen Listen der Chefs der republikanischen Gesellschaften. Durch die Unterzeichnung der Protestationen gegen das Gesetz wider die Associationen haben sie sich nun alle der Behörde angegeben. Das Ministerium scheint die Absicht zu haben, sie verhaften zu lassen und durch gerichtliche Verfolgungen zu nöthigen, das Königreich zu verlassen. Es heißt sogar, Herr Thiers wolle von den Kammern ein neues Gesetz verlangen, welches der Behörde das Recht übertragen würde, die Individuen, welche Mitglieder republikanischer Associationen wären, ohne eine andere Prozeßform aus Frankreich zu verweisen.

Herr Marrast soll der Aufreizung zu einer mit Erfolg gekrönten Empörung beschuldigt sein, — ein Verbrechen, welches das jetzige Straf-Gesetzbuch mit dem Tode bestraft.

Das Journal de Paris meldet in einem Schreiben aus Avranches, daß der bekannte Jeanne, der sich bei den Unruhen im Monat Juni 1832 so sehr auszeichnete und durch seine kühnen Antworten vor den Geschwornen allgemeine Aufmerksamkeit erregte, am 16. d. M. aus dem Gefängnisse St. Michel nach Paris abgeführt worden sei, und daß die in demsel-

ben Gefängnisse sitzenden Republikaner ihm bei seiner Abreise eine lärmende Spottmusik gebracht, und ihn mit Verwünschungen begleitet hätten. Den Grund zu diesem Benehmen giebt das genannte Blatt nicht an.

Allgemein wundert man sich, daß die Regierung, während sie mit der größten Strenge — und das mit völligem Recht — gegen die Republikaner verfährt, doch die in die Lyoner Angelegenheiten verwickelten Karlisten mit aller möglichen Schonung behandelt, besonders die Herren Bourmont und Sala, die man nicht einmal in einem öffentlichen Gefängnisse, wie die übrigen Verhafteten, sondern bei dem General-Prokurator in Verwahrsam hielt, wo man ihnen alle Berücksichtigung zu Theil werden ließ; jetzt sind sie bekanntlich wieder in Freiheit gesetzt worden. — Die bisherigen Angaben von den Gebliebenen in Lyon sind außerordentlich übertrieben, selbst der erste offizielle Rapport giebt eine viel zu große Zahl (4000 gefallene Insurgenten und 2000 Soldaten) an; nach den neuesten offiziellen Berichten sollen von den Truppen nur 258 und von den Insurgenten ungefähr 600 Mann kampfesunfähig geworden sein. — Von den während des 13ten und 14ten und seitdem hier verhafteten 864 Personen, sind nach vorläufigem Verhöre gestern 80 wieder in Freiheit gesetzt worden.

Im Temps liest man: Alle Freunde des Vaterlandes richten jetzt ihre besorgten Blicke auf den Weg, den die Staatsgewalt, ermuthigt durch den Sieg, den sie als ihr Werk betrachtet und benutzt, einschlagen wird. Welche Mäßigung, welche Klugheit kann man aber leider von ihren Mitgliedern erwarten, wenn man einen Minister des Innern sagen hört: Es muß kein Pardon gegeben werden; einen Minister des öffentlichen Unterrichts: Die Befehle lassen keine Barmherzigkeit zu; einen Justizminister: Man muß den tödten, der uns tödten will; einen militairischen Chef: Man muß Alles umbringen; einen Chef der Nationalgarde: Man muß 3000 Rebellen niederhauen. Diesem Letztern antwortete man: Wohlan denn, diese 3000 mögen sterben, aber was wird man mit den Todten anfangen? Wissen Sie, was 3000 Todte in Paris zu bedeuten haben? Erinnert das nicht an die Worte Karls X.: Führt die Massen zum Kampfe!

Das Journal des Debats macht das Königl. Statut über die beiden Kammern der Cortes nebst dem Dekrete für die Berufung der Cortes und dem vorangegangenen Berichte des Minister-Rathes an die Königin-Regentin bekannt. Es sind ihm diese wichtigen Dokumente aus Madrid unterm 15. April zugeschickt worden. Das Königl. Dekret, welches die Publikation des Königl. Statutes im Umfange des ganzen Königreiches verordnet, ist von der Königin in Aranjuez am 10. April unterzeichnet worden und an Francisco Martinez de la Rosa, Präsidenten des Minister-Rathes, gerichtet. Das Königliche Statut selbst, dem ein langer Bericht des Ministeriums voran geht, ist nebst dem darauf bezüglichen Dekrete in Madrid am 15ten publicirt worden, und man glaubt, daß es gut aufgenommen werden wird.

Straßburg, vom 18. April.

Traurige Tage haben wir zurückgelegt. Nicht nur quälten uns die Besorgnisse um Lyon und mehrere andere Städte Frankreichs, sondern auch hier war die Gährung der Gemüther so hoch gesteigert, daß ein Ausbruch in jedem Augenblick zu befürchten war. Einzelne Streitigkeiten zwischen den Bürgern und den Soldaten schienen das traurige Beispiel davon zu sein; ein Voltigeur des 19ten leichten Infanterie-Regiments erhielt einen Messerstich, und man ist für sein Leben besorgt. Dagegen sollen einige Knaben, welche die Carmagnole sangen, von den Soldaten Säbelhiebe erhalten haben. In mehreren Quartieren der Stadt waren auch bei Tage Pikete aufgestellt. Die Nationalgarde wurde nicht zusammenberufen. Die bürgerliche Polizei verfuhr mit vieler Milde und Umsicht; in den öffentlichen Häusern und auf den Straßen hatten sich zahlreiche Gruppen gebildet; man sprach sehr frei; auch republikanische Lieder und Ausrufungen hörte man. Die Polizei schien es nicht zu bemerken und vermied dadurch vieles Unheil. Nun aber, da der Sieg gegen die Insurgenten in Paris, Lyon u. s. w. gänzlich errungen ist, scheint man zu ernsteren Maßregeln schreiten zu wollen. Diesen Morgen früh, mit anbrechendem Tage, hatten, weil man bei den Republikanern Waffenvorräthe und Pulver zu finden glaubte, mehrere Hausdurchsuchungen statt, namentlich bei dem reichen Bierbrauer Lips, im weißen Bären auf dem Paradeplatz, einem Mitgliede der Gesellschaft der Rechte des Menschen und Bürgers, die hier viele Mitglieder zählt. Bereits in der Nacht war sein Haus umstellt; auf dem Platze selbst hielten zahlreiche Abtheilungen, Schildwachen in den Nebenstraßen erlaubten keinen Durchgang. So wie die Tagglocke läutete (früher wird der Eingang in die Häuser, nach unsern Gesetzen, der Polizei nicht gestattet), wurde angeklopft, ein Piket Gensdarmen und Polizeidiener, an deren Spitze sich zwei Polizei-Commissaire befanden, drangen in das Haus, Alles, ja die geheimsten Winkel, wurden durchsucht, von Waffen oder Pulver fand sich aber durchaus nichts, so daß sich die Polizei wieder zurückzog. — Zwischen unsern Soldaten und Bürgern herrscht fortwährend eine traurige Spannung. Den Soldaten ist neuerdings der Zutritt in gewisse Bierhäuser von den Militair-Behörden verboten worden, und unter dem Militair selbst haben mehrere Verhaftungen stattgefunden.

Rom, vom 17. April.

Seit vielen Jahren haben die Deutschen Künstler, die hier ganz auf sich selbst, ohne Familien-Umgang beschränkt sind, die Gewohnheit ein Fest zu feiern, welches darin besteht, daß man in großer Anzahl nach

den einige Miglien entfernten antiken Steinbrüchen zog, den Tag unter Scherzen und Singen zubrachte, und am Abend bei Fackelschein heimzog. Zu Anfang dieses Monats trat der Tag ein, und es schlossen sich viele Künstler und Nichtkünstler von allen Nationen an. Auf dem Rückwege am Thore trafen sie eine Abtheilung Päpstlicher Dragoner, welche höflich baten, daß man die Fackeln auslöschen und sich einzeln ruhig nach Hause begeben möchte, welches dann auch von der ganzen Gesellschaft, an 300 Personen stark, treulich befolgt ward. Zur Erläuterung muß ich bemerken, daß auf Anfrage um die Erlaubniß, dieses Fest begehen zu dürfen, von der Polizei eine abschlägige Antwort ertheilt, aber aus Unbekanntschaft mit der Italienischen Sprache, von dem Ueberbringer als Erlaubniß verstanden worden war, welcher dafür einige Tage Arrest bekam. Ich melde dieses, damit andere Blätter dieses an sich unbedeutende Ereigniß nicht entstellen; so wie zu hoffen steht, daß die hiesige Regierung den Deutschen Künstlern das Vertrauen nicht entziehen wird, welches sie seit so vielen Jahren genießen und auch beständig zu würdigen gewußt haben.

London, vom 22. April.

Die Times sagt mit Bezug auf die in dieser Beziehung hier umlaufenden Gerüchte: „Es darf nicht bezweifelt werden, daß England und Frankreich, im Vereine mit Spanien und Portugal, zu der Entschließung gekommen sind, die Halbinsel sowohl von Don Pedro als von Don Miguel zu befreien, was als ein vorläufiger Schritt zu der ruhigen Einsetzung der Portugiesischen Regierung gelten kann. Aber welcherlei Maßregeln auch zur Erreichung dieses wünschenswerthen Zweckes für nöthig erachtet werden möchten, ein bewaffnetes Einschreiten wird nicht stattfinden.“

Der gestrige Tag, welcher leicht hätte ein Schreckenstag für London und die Losung zu einem blutigen Aufstande unter allen Handwerkern in Großbritanien werden können, ist Gott sei Dank glücklich vorübergegangen. Die Handwerker-Vereine haben der Stadt und dem Lande gezeigt, daß sie im Stande sind, etliche zwanzig Tausend ihrer Mitglieder zusammenbringen, und fünf Mann hoch einen drittehalb Stunden langen Zug durch die vornehmsten Straßen Londons halten zu können, ohne die öffentliche Ruhe zu stören. Dagegen aber hat auch die Regierung Gelegenheit gefunden, den Unionisten zu zeigen, daß ihr Mittel zu Gebote stehen, um selbst eine weit größere Masse als diese, wenn sie es sich je beikommen lassen sollte, sich feindselig zu beweisen, auf einmal zu erdrücken, und daß sie es, unter dem Schutze derselben und unterstützt von der öffentlichen Meinung, wagen durfte, ihre Würde zu behaupten, und die Bittschrift, welcher die Vereine durch diese imponirende Macht mehr Nachdruck zu geben vermeinten, zurückzuweisen — bis sie auf eine geziemende Weise überreicht werden würde! Die Führer der Vereine wußten zwar schon am Sonnabend, daß dies geschehen würde; aber sie waren mit ihren Vorkehrungen bereits zu weit vorgerückt, um ihren Zug aufzugeben. Ihren öffentlichen Weisungen an die einzelnen Haufen nach, wußten sie jedoch nicht, ob man ihren Zug hindern würde oder nicht; denn für den ersteren Fall lautete die Weisung dahin, wieder umzukehren. Indessen stellte die Regierung diesmal die Friedfertigkeit ihrer Gesinnungen auf keine so harte Probe; sie ließ sie nicht nur ruhig ziehen, sondern entfernte sogar die dem Pöbel so verhaßte Polizei aus ihrem Wege, um selbst einer zufälligen Reibung zuvorzukommen; und die Vereine werden, nachdem sie ruhig auseinander gegangen, sich wohl dazu entschließen, ihre Bittschrift auf gewöhnlichem Wege zu überreichen; ja, es wäre jetzt auch gar nicht unmöglich, daß die Regierung nunmehr, nachdem sie bewiesen, daß sie sich nicht vor ihren Massen fürchte, ihrer Bitte wenigstens zum Theil Gehör geben und die Unschuldigsten unter den sechs Verwiesenen begnadigen dürfte.

Man nennt das Brod, das jetzt aus Frankreich eingeführt und hier zu 4½ Pence die 4 Pfd. verkauft wird, Dover-Bread, weil es über Dover kommt. Wenn es so erlaubt ist, frägt eine Zeitung, „manufakturirtes Getreide“ einzuführen, wozu dienen dann noch die Beschränkungen der Einfuhr fremden Getreides?

London, vom 23. April.

Am 24. d. hielt das Comité des Geheimen Raths, welches eine Petition an den König wegen der Verleihung eines Freibriefes an die Londoner Universität begutachten soll, seine erste Sitzung. Außer den Kabinets-Ministern Grey, Lansdowne, Ripon, Melbourne u. A. waren auch die Erzbischöfe von Canterbury, und York, der Bischof von London, der Lord-Kanzler und Graf Eldon zugegen. Dr. Lushington setzte in einer Rede auseinander, wie wenig die beiden Landes-Universitäten bei ihren reichen Dotationen, ihrem allbewährten Ruhm und der Frequenz ihrer Schüler zu befürchten hätten, von einer erst aufblühenden Anstalt überflügelt zu werden. Das Recht, das theologische Doktor-Diplom zu ertheilen, müsse außerdem denselben vorzugsweise verbleiben, und es könne Niemandem einfallen, diese Gerechtsame, welche aus der engen Verbindung jener alten Hochschulen mit der Geistlichkeit der herrschenden Kirche ganz naturgemäß hervorgehe, irgendwie anzutasten. Dagegen sei es für viele Studenten der juristischen und der medizinischen Fakultät der Londoner Universität ein längst gefühltes Bedürfniß, der kostspieligen Reise nach Oxford und Cambridge behufs der Erlangung eines akademischen Grades, der ihnen die Ausübung ihrer Wissenschaft gestattet, überhoben zu sein. Wie die Sicherheit und das Interesse der herrschenden Kirche dadurch betheiligt werden könne, sei nicht gut einzusehen, und wenn die Frequenz der Londoner Universität in Folge der Gewährung eines Freibriefs steige, so könne das unmöglich zum Nachtheil des Landes gereichen, denn mit der allgemeineren

Verbreitung der Intelligenz, die sich daraus ergebe, müßten auch alle Bande, die Staat und Kirche aufrecht halten, an Festigkeit gewinnen. Wer überhaupt das allgemeine Wohl des Landes berücksichtige, könne es auch nicht einmal für nachtheilig halten, wenn die Londoner Hochschule mit denen zu Oxford und Cambridge wirklich zu wetteifern anfinge. Die Zahl der Studenten in London sei übrigens noch so unbedeutend, daß die beiden Veteraninnen vor der Hand nichts zu fürchten hätten; 1828 befanden sich auf jener 624, im folgenden Jahre 630, im Jahre 1830 nur 545 Studirende, und in den drei letzten Jahren zählten wir 433, 441 und 480 Mitglieder der Londoner Universität. — Der Lord-Kanzler machte den Einwand gegen den Redner, daß, wenn man einen heilsamen Wetteifer unter den Hochschulen des Landes durch die Gewährung eines Freibriefes an die Londoner Anstalt hervorzurufen bezwecke, sich kein Grund auffinden ließe, warum das King's-College, so wie die St. Thomas-, Guy's-, St. Bartholomäus- und andere medizinischen Schulen nicht ebenfalls sich des Vorrechts erfreuen sollten, die Doktor-Würde zu ertheilen. Je mehr Anstalten vorhanden wären, auf denen die Promotion möglich sei, je mehr würde der Werth der akademischen Würden sinken, eine Bemerkung, zu der die Schottischen Hochschulen den Beweis lieferten. Die zu Edinburg und Glasgow ertheilten Grade würden überall respektirt, allein eine auf St. Andrew erlangte Würde dieser Art könne durchaus nicht zur Auszeichnung des damit Beladenen dienen. (Gelächter.) Schließlich erhob sich noch Sir C. Wetherell und hielt eine stundenlange Rede im Interesse der Cambridger Universität, in der er sich manche Ausfälle erlaubte, welche die Londoner Anstalt mit ihren noch dürftigen Anpflanzungen im Gebiete der Wissenschaft in ein komisches Licht stellen sollten. Das Comitee vertagte sich dann auf den nächsten Sonnabend.

(Eingesandt.)

Mehrere Musikfreunde fühlen sich durch den vorzüglichen Erfolg des neulich von der Madame Ganzel gegebenen Conzertes bewogen, über das in demselben Geleistete hier öffentlich ihre Meinung auszusprechen. — Herr Probst trug die auszuführenden Sachen dem Rufe, welchen er als Künstler besitzt, gemäß vor.

Wenn gleich die erste Arie von Rossini im Ganzen gut ausgeführt wurde, so war es doch wohl nur hauptsächlich die Fertigkeit, welche die Conzertgeberin dabei zu zeigen Gelegenheit hatte. Um so gespannter war die Aufmerksamkeit beim Beginn des Recitativs und der Arie von Mozart aus Titus. Doch hier trat die Sängerin als wahre Sängerin auf; jedes Wort beim Recitativ, wie auch überhaupt, war deutlich zu verstehen, die Stimme rein, kurz alles wurde so vorgetragen, wie es der Componist sich gedacht hat. Nach dem Larghetto, welches ebenfalls zur Zufriedenheit ausgeführt wurde, macht das Orchester die Einleitung zum Allegro, und die Worte: „Weh mir Armen" ließen im Vortrage nichts zu wünschen übrig, da sie ganz in dem Geiste, den Mozart durch seine schöpferische Kraft hinein gelegt hat, ausgeführt wurden. Bei der Cadance zeigte die Conzertgeberin ihre klangvolle Stimme bis zum hohen B. Das Aushalten des letzgenannten Tones mehrere Takte hindurch, und die chromatischen Töne, wo man jeden Ton ganz rein von dem andern unterscheiden konnte, und endlich das Verschwinden oder der Uebergang der letztern Töne bis zum leisesten Pianissimo, war zu bewundern. Endlich kommen die Worte: „Tod und Verderben, reicht mir die Hand", und die Conzertgeberin bewegt sich mit der vollen Stimme bis zum tiefen G hinunter. Der Eindruck durch jenen Umfang der Stimme auf die Zuhörer — war groß. Die ganze Arie hindurch, nicht bloß die einzeln angeführten Stellen, war der Vortrag seelenvoll. Am Schlusse derselben zeigte die Conzertgeberin die ganze Kraft ihrer Stimme, und der rauschende Beifall, welcher erfolgte, gab zu erkennen, wie glücklich man sich fühlte, eine solche Sängerin zu hören. Ehe endlich noch zuletzt die Cavatine aus dem Barbier von Sevilla vorgetragen wurde, ließ sich erwarten, daß die Conzertgeberin durch die schon vorher vorgetragenen Sachen ein wenig angegriffen sein würde, und dies schien sich bei den ersten Tönen bestätigen zu wollen; doch merkte man bald nichts mehr davon, und die Aufmerksamkeit der Zuhörer wurde wiederum aufs höchste gespannt. Der rauschende Beifall, welcher abermals erfolgte, schien kaum ein Ende nehmen zu wollen. Es bleibt nur noch der Wunsch übrig, daß uns die Conzertgeberin recht bald mit einem neuen Conzerte erfreuen möge.

(Stettin Nicolai'schen) vorräthig zu haben ist. Es wird dadurch einem allgemeinen Verlangen entsprochen, den Genuß für Geist und Herz durch ein solches treffliches Werk auch den ganz unbemittelten Ständen zu einem so äußerst billigen Preis zu überlassen.

Die siebenzehnte Auflage in acht Bänden und in großem Schriftdruck ist nun ebenfalls auf schönem weißem Papier à 9 fl. oder 6 Thlr., und auf halbweißem Papier à 7 fl. 30 kr. oder 5 Thlr. zu haben.

Aarau, den 11ten Februar 1834.

H. R. Sauerländer.

Verlobung.

Die Verlobung meiner Tochter Emilie mit dem Herrn Prediger Gotsch, zeige ich hiermit ergebenst an.

Stettin, den 1sten Mai 1834.

Wittwe Kayser.

Als Verlobte empfehlen sich
Emilie Kayser.
Rudolph Gotsch, Prediger zu Freyenwalde.

Todesfälle.

Nach einem kurzen Krankenlager verschied sanft heute 1½ Uhr früh meine inniggeliebte Frau Dorothea Henriette, geborne Schwell, in ihrem 50sten Lebensjahre und im 13ten unserer glücklichen Ehe.

Mit tief betrübtem Herzen widme ich diese traurige Anzeige entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten.

Swinemünde, den 28sten April 1834.

G. Burmeister, Braueigener.

Gott hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern geliebten Gatten, Vater und Schwiegervater, den Prediger Friedrich Wilhelm Thur, am 28sten d. M., Abends 10 Uhr, durch den Tod aus seiner amtlichen Wirksamkeit und dem Kreise der Seinigen abzurufen. Diese Anzeige widmen wir mit tief betrübtem Herzen allen entfernten Freunden und Verwandten.

Rosow bei Garz, den 29sten April 1834.

Mariane Thur, geb. Bertuch, als Gattin.
Henriette Moll, geb. Thur, }
Wilhelm Thur, } als Kinder.
Emilie Thur, }
Carl Moll, Prediger, als Schwiegersohn.

Den heute Morgen erfolgten Tod unsers einzigen geliebten Sohnes Emil an Krämpfen beim Durchbruch der Zähne, 1 Jahr 4½ Monat alt, zeigen wir hiermit Bekannten, tief betrübt, ergebenst an.

Stettin, den 1sten Mai 1834.

A. L. Kahrus und Frau.

Gerichtliche Vorladungen.

Da über das Vermögen des Kaufmanns Carl Friedrich Stephan Brede und dessen unter der Firma Carl Brede bestandenen Handlung der Konkurs eröffnet worden ist, so haben wir zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen an die Masse einen Termin auf

den 24sten Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rath Brüggemann angesetzt, zu welchem sämmtliche unbekannte Gläubiger hierdurch persönlich oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Herren Justiz-Kommissarien von Dewitz, Krause und Euen vorgeschlagen werden, unter der Warnung vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt und ihnen damit gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Stettin, den 14ten Januar 1834.

Königl. Stadtgericht.

Subhastationen.

Das hierselbst in der Schuhstraße sub No. 855 belegene, zur Kaufmann G. F. B. Schultzeschen Concurs-Masse gehörige Haus mit Zubehör, welches zu 15000 Thlr. abgeschätzt und dessen Ertragswerth nach Abzug der darauf haftenden Lasten und der Reparaturkosten auf 16994 Thlr. ausgemittelt worden ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation den 7ten Februar,
den 7ten April,
den 7ten Juni 1834,
Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgerichte durch den Herrn Justiz-Rath Kölpin öffentlich verkauft werden.

Stettin, den 18ten Oktober 1833.

Königl. Preußisches Stadtgericht.

Auktion.

Am Dienstag den 6ten Mai c., Nachmittags 2 Uhr, sollen bei der Wittwe Ravenstein auf der Pommerensdorfer Anlage No. 14: Meubles, Hausgeräth und Betten meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Da auf das in der Fischerstraße sub No. 1034 belegene Haus nebst Wiese in termino den 24sten April c. kein annehmliches Gebot geschehen ist, so soll dasselbe anderweitig

am 16ten Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in der Wohnung des Unterzeichneten, aus freier Hand, zum Verkauf gestellt werden. Das Haus eignet sich besonders zum Betriebe des Bäckergewerbes, indem sich ein gut erhaltener Backofen darin befindet.

Stettin, den 26sten April 1834.

Der Justiz-Commissarius Krause.

Da sich mehrere Kauflustige zu meinem zu Alt-Tornei belegenen Etablissement, welches aus einem großen mit schönen Obstbäumen besetzten Garten, einem neu erbaueten Hause, worin ein großer Saal und zwölf heizbare Zimmer befindlich sind, und den erforderlichen Wirthschafts-Gebäuden bestehet, gemeldet haben, und ich mich jetzt entschlossen habe, dasselbe zu verkaufen, so habe ich dazu einen Termin auf den 21sten Mai d. J., Nachmittags um 3 Uhr, in dem vorgedachten Etablissement angesetzt, und lade Kauflustige dazu ein.

Alt-Tornei, den 30sten April 1834. Oestmann.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Durch neue Zusendungen aus Niederländischen und andern Fabriken ist unser

Kaiser-Tuch-Lager,

sowohl in $\frac{8}{4}$ als $\frac{7}{4}$ breiter Waare, vollständig assortirt worden. Wir lassen es uns angelegen sein, auch auf diese Artikel unsere besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu richten, und sind im Stande, durch den Besitz einer

wirklich reichhaltigen Auswahl

allen Ansprüchen in jeder Beziehung zu begegnen.

Freyschmidt & Jonas.

Smirnaer Rosinen, in Fässern und ausgewogen, zu überaus billigem Preise bei August Wolff.

Den vielen Nachfragen zu begegnen, zeigen wir hiermit an, daß die bis jetzt erwarteten neuen **Umschlagetücher** nunmehr eingetroffen sind.

Gebrüder Wald.

Coburger Bettzwilliche, ohne Beimischung von Baumwolle, nebst dazu passender Federleinwand, empfingen und empfehlen zu billigen Preisen

Gebrüder Wald.

In der Leipziger Messe machte ich bedeutende Waarenkäufe, mein Lager ist daher vorzüglich schön und reich complettirt; auch kaufte ich sehr viele neue Pariser Galanterie- und Modewaaren, ich werde die Verkaufspreise auf das allerbilligste stellen und empfehle mich ergebenst.

Heinrich Schultze, Grapengießerstr. No. 169.

Herren-Hüte und Mützen ab 25 sgr. pr. Stück, feine Filz-Hüte in schönen Façons, bei

Heinrich Schultze, Grapengießerstr. No. 169.

☞ **Echte Havanna-Cigarren erhielt und empfiehlt Bernhard Althaus, Schulzenstrasse No. 336.**

Sommermützen in neuesten Formen und in großer Auswahl empfiehlt

F. Heider, Kürschner,
Reifschlägerstraße No. 99, im Hause des Handschuhmachers Hrn. Präger, Beutlerstr.-Ecke.

Gute Kartoffeln sind in kleinen und großen Parthien auf dem herrschaftlichen Hofe in Schöningen zu haben.

Messinaer Citronen und Apfelsinen, in Kisten und ausgezählt, zu sehr billigen Preisen bei August Wolff.

Bestes französisches Terpentinöl, ächtes Bremer Blau, so wie alle Sorten feiner und mittel feiner franz. Korke billigst bei

Hermann Koberstein & Comp.,
Breitestrasse No. 356.

Rother und weißer Klee-Saamen, französischer Luzern und Memeler Säe-Leinsaamen billig bei

August Wolff.

Glanzstuhlrohr

in bester Güte bei W. H. Rauche jun.,
Heumarkt No. 29.

Rothen und weissen Kleesaamen haben billigst abzulassen F. Cramer & Comp.

Besten, sehr gut conservirten 1831er Königsberger Kron-Sae-Leinsaamen, billigst bei

Isaac Salingre succes.

Goldrahmen

in großer Auswahl, zu sehr billigen Preisen, empfiehlt
J. C. Malbranc, am Roßmarkt No. 708.

Diverse Spiritus-Gebinde von circa 1000 Quart Inhalt hat abzulassen

C. F. Wardius, Speicherstrasse No. 76.

Sächs. Mühlensteine offerirt billigst

C. F. Wardius.

Prenzlauer Mehl- und Graupen-Niederlage.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich von dem Mühlen-Besitzer Herrn Barsch Hippe zu Prenzlau eine Niederlage von Mehl- und Graupen übernommen habe, und empfehle ich in ganz vorzüglicher Güte:

Feinstes Weizen-Dauer-Mehl No. 00 den Centner a 5 Thlr. 10 sgr., die Metze $5\frac{1}{2}$ sgr.
Feinstes Weizen-Dauer-Mehl No. 0 den Ctr. a 4 Thlr. 25 sgr., die Metze 5 sgr.
" " " " No. 1 den Ctr. a 4 Thlr. 15 sgr., die Metze $4\frac{1}{2}$ sgr.
Feinstes Roggen-Mehl No. 1 a Ctr. 3 Thlr. 5 sgr., die Metze $3\frac{1}{2}$ sgr.
" " " No. 2 a Ctr. 2 Thlr. 20 sgr., die Metze 3 sgr.

Die verschiedenen Sorten Graupen werden zu den billigsten Preisen in bester Güte, in großen und kleinen Partien, verkauft. Aufträge von 30 bis 50 Ctr. werden zu jeder Zeit in 8 Tagen ausgeführt.

Stettin, den 21sten April 1834.

Friedrich Nebenhäuser.

Vermiethungen.

Zu Michaelis d. J. soll die Parterre-Wohnung des Hauses No. 666, gr. Domstraße, anderweitig vermiethet werden.

Mehrere Sommer-Logis für Herrschaften sind noch zu vermiethen Alt-Torney No. 23.

Große Ritterstraße No. 813 wird zu Michaelis c. die Belle-Etage von 6 heizbaren Stuben, Küche rc., nebst Pferdestall und Bodenraum zum Vermiethen frei. Näheres im Hause selbst, parterre, rechter Hand.

In Alt-Damm ist das Haus No. 181, am Markte belegen, worin 4 heizbare Stuben, 4 Alkoven, 4 Kammern u. 4 helle Küchen, geräumiger Boden, eine Gesindestube und mehrere Ställe, einzeln oder zusammen zu vermiethen.

Ebendaselbst ist in dem Hause Kuhstraße No. 186 die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben, 1 Alkoven, Speisekammer, 2 Polterkammern, heller Küche, Boden, mehreren Ställen und gemeinschaftlichem Waschhause, zu vermiethen. Das Nähere in Alt-Damm, in der Kuhstraße No. 186, eine Treppe hoch.

Wohnungs-Veränderung.

Das Commissions- und Versorgungs-Comtoir ist nach dem Fischerthore No. 1035, dem neuen Budenhause gegenüber, verlegt, und bittet um gefällige Aufträge.

Dienstsuchende Personen werden den resp. Herrschaften unentgeldlich sofort nachgewiesen.

Stettin, den 1sten Mai 1834.

Da ich meine Wohnung vom Krautmarkt nach der Mönchenstraße No. 459 verlegt habe, so erlaube ich mir, dieses einem hochgeehrten Publikum und meinen geehrten Kunden ergebenst anzuzeigen.

C. Schmalfeld, Kleidermacher für Damen.

Da ich meine Wohnung von der Lastadie nach der Fischmarktstraße in dem Hause des Hrn. Junke No. 1082 verlegt habe, so empfehle ich mich mit recht vorzüglich schöner Tischbutter, so wie mit allen Sorten guter Kochbutter, und bitte meine geehrten Kunden, mir auch ferner das Zutrauen zu schenken, dessen ich mich bisher zu erfreuen hatte; auch empfehle ich recht schönen rohen und

gekochten Schinken, und verkaufe solchen in einzelnen Pfunden, sowie auch im Ganzen, zu den billigsten Preisen.

F. Lüpke.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Anzeige

von Errichtung eines „Leih-Instituts."

Die Unterzeichneten beehren sich zur Kenntniß zu bringen, daß sie ein Geschäftsetablissement unter der Firma:

„Leih-Institut"

hier errichtet haben, und daß dessen Wirksamkeit, nach bereits erlangter Genehmigung der Königl. Hochlöblichen Regierung, mit dem **27sten April** c. beginnt.

Die Unternehmer erklären, daß sie sich zum **unverletzlichen Gesetz** gemacht haben, stets mit der **strengsten Loyalität**, mit der **gewissenhaftesten und unantastbarsten Redlichkeit und Verschwiegenheit** zu handeln, mit **Pünktlichkeit** jeden Auftrag zu erledigen, mit welchem das Institut beehrt werden wird, und geben die Versicherung, daß die **Provision aufs mäßigste und bescheidenste** berechnet und festgestellt ist. Stettin, im April 1834.

R. Weickmann & Comp., Baumstr. No. 998.

Auch für diesen Sommer nehme ich wieder gegen eine solide Vergütigung alle Arten Pelzkleidungsstücke und dgl. zur Aufbewahrung an, und verbürge mich um so mehr für gute Conservirung der mir anvertrauten Gegenstände, da ich ein trockenes und lediglich zu diesem Zwecke eingerichtetes Zimmer besitze.

F. Heider, Kürschner,
Reifschlägerstraße No. 99, im Hause des Handschuhmachers Hrn. Präger, Beutlerstr.-Ecke.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß alle Donnerstage eine Garten-Musik bei mir stattfinden und damit am Donnerstage den 1sten Mai der Anfang gemacht werden wird.

Grünthal, den 28sten April 1834.

C. Schellberg.

Ein sich eignender, gutgesinnter, unbescholtener Mann, der die nöthigen Mittel hat, kann sich zum Pfarr-Colonus bei dem Prediger Clasen zu Boeck bei Stettin baldigst melden.

Ein junger Mann kann sogleich als Lehrling in einem hiesigen Comptoir gut placirt werden. Für Wohnung und Beköstigung hätten dessen Angehörige zu sorgen. Adressen nimmt die Zeitungs-Expedition unter A. an.

Indem ich auf der großen Lastadie im Hause No. 219 einen Victualien-Handel angelegt habe, so empfehle ich mich mit allen zu diesem Geschäfte gehörigen Gegenständen, und offerire zu den reellsten und billigsten Preisen recht vorzüglich schöne Tischbutter, gute Kochbutter, schönen rohen und gekochten Schinken, bei einzelnen Pfunden sowie auch im Ganzen, und bitte um geneigten und recht zahlreichen Zuspruch.

C. L. Kiesewetter.

Daß die Subscriptions-Liste in Betreff der Aktienzeichnung für die Errichtung einer Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen Stettin und Copenhagen heute geschlossen ist, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Stettin, den 30sten April 1834.

Der Commerzien-Rath G. Th. Neumann.

Bei günstiger Witterung wird das Dampfschiff am Sonntage den 4ten d. M., Nachmittags 3 Uhr, eine Spazierfahrt auf dem Strome machen. Billets dazu sind an den bekannten Orten zu 12½ sgr. zu haben. Am Montage, 6 Uhr Morgens, wird dasselbe wie gewöhnlich von hier nach Swinemünde abgehen und zur Mitnahme der zu Markte Reisenden und deren Bagage eingerichtet sein. Stettin, den 2ten Mai 1834.

A. Lemonius.

Am Sonntage Rogate, den 4ten Mai, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Riquet, um 8½ U.
" Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10½ U.
" Prediger Beerbaum, um 1½ U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Mehring, um 9 U.
" Prediger Fischer, um 1½ U.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Bartz, um 8½ U.
" Divisions-Prediger Lengerich, um 11 U.
" Prediger Succo, um 1½ U.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Prediger Jonas, um 2 U.

Im Johannis-Kloster:
Herr Prediger Teschendorff, um 9½ U.

Fonds- und Geld-Cours. (Preuss. Cour.)

Berlin, am 29. *April* 1834.	Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Anleihe v. 1818	5	$103\frac{1}{2}$	—
- - - v. 1822	5	—	—
- - - v. 1830	4	$93\frac{5}{8}$	$93\frac{1}{8}$
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	$55\frac{5}{8}$	$55\frac{3}{8}$
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	4	98	$97\frac{1}{2}$
Neumärk. Int.-Scheine - do.	4	98	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	$98\frac{3}{4}$	—
Königsberger do.	4	98	—
Elbinger do.	$4\frac{1}{2}$	—	97
Danziger do. in Th.	—	37	—
Westpreuss. Pfandbr.	4	$100\frac{1}{3}$	—
Gr.-Herz. Posensche Pfandbriefe	4	—	$101\frac{7}{8}$
Ostpreussische do.	4	—	$99\frac{5}{8}$
Pommersche do.	4	106	—
Kur- u. Neumärkische do.	4	$106\frac{1}{4}$	—
Schlesische do.	4	106	—
Rückst. Coup. d. Kur- u. Neumark	—	$67\frac{1}{4}$	$67\frac{1}{4}$
Zinsscheine d. Kur- u. Neumark.	—	$67\frac{1}{4}$	$67\frac{1}{4}$
Holländ. vollw. Ducaten	—	$17\frac{1}{4}$	—
Neue do. do.	—	—	$18\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{2}{3}$	$13\frac{1}{6}$
Disconto	—	3	4